Nr. 42. Montag, 23. Februar (Petrus Dam.) 1885.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint **täglich**, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. (Samstags **2 Blätter** und das Sct. Quirinus-Blatt.) Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **A. Hansen.**
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß:
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabende erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1½ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „**Illustrirtes Sonntagsblatt**" beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Abonnements
für die Monate Februar und März,
zu ⅓ des Quartalpreises, können bei allen Postanstalten, bei unseren Boten, sowie in der Expedition angemeldet werden.

Gesellschaft für Buchdruckerei.
Joseph Broix.

Deutschland.

CPC. **Berlin**, 20. Febr. Im Abgeordnetenhause steht der Etat des Cultusministeriums auf der Tagesordnung. Das gut besetzte Haus und die überfüllten Tribünen — eine Theilnahme, wie sie die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses im Laufe der gegenwärtigen Session noch nicht gefunden haben — legen Zeugniß davon ab, daß eine „große Sitzung" zu erwarten steht. Am Ministertische sind dagegen nur wenige Sessel besetzt, und zwar vom Cultusminister v. Goßler mit seinem „Generalstab", den Geh. Räthen Greiff und Backhausen, zu denen sich im Verlaufe der Sitzung noch der Justizminister Dr. Friedberg gesellt. — Zunächst werden die Einnahmen des Cultusetats zur Debatte gestellt. Abg. Stöcker eröffnet dieselbe, indem er seinen vorigjährigen Antrag, daß der Staat den großstädtischen Gemeinden, insbesondere Berlin, in Bezug auf den Kirchenbau entgegenkommen solle, wieder zur Sprache bringt und Staatshülfe für die Staatskirche fordert. Die Betonung des Umstandes, daß das Centrum im vorigen Jahre den Antrag bekämpfte, veranlaßt den damaligen Redner des Centrums, den Abg. Dr. Reichensperger (Köln), zu constatiren, daß gegen die Tendenz des Stöcker'schen Antrages nicht das Mindeste eingewendet worden sei. „Im vorigen Jahre war ich zu meinem Bedauern genöthigt, dem Antrage des Vorredners entgegenzutreten. Wenn meine damaligen Worte bei ihm und anderen zum Theil böses Blut gesetzt haben (Sehr richtig! rechts.), so war das nicht meine Schuld. Jedenfalls lag ein Mißverständniß auf der andern Seite zu Grunde. Denn Sie dürfen überzeugt sein, daß wir glaubenstreue Katholiken einen außerordentlichen Werth darauf legen, daß die religiöse Gesinnung im Volke erhalten und gepflegt werde, und zwar nicht bloß auf katholischer Seite, sondern auch auf protestantischer, ja sogar auf israelitischer Seite. Der Tendenz, der Absicht seines Antrages stimme ich vollständig bei. Wenn denn Herr Stöcker uns heute versichert, daß er auch den Katholiken dieselbe Unterstützung seitens der Staatsregierung wünsche, so muß ich leider tief bedauern, daß die Thaten diesen Worten nicht entsprechen. (Sehr richtig! im Centrum.) Ich habe bis jetzt noch nicht wahrgenommen, daß der Herr Abg. Stöcker sich so lebhaft für die Befriedigung der kirchlichen, der religiösen Bedürfnisse der glaubenstreuen Katholiken interessirte. (Sehr richtig! im Centrum.) Thatsächlich hat er das nicht bekundet, indem er z. B. das Seinige dazu gethan hätte, um die unglückselige Maigesetzgebung zu beseitigen. (Sehr richtig! im Centrum.) Von seiner Freunde Seite habe ich nach dieser Richtung auch nichts bemerkt. (Sehr richtig! im Centrum.) Vor allem wird es sich doch darum handeln, den Katholiken dasjenige wiederzugeben, was die Maigesetze ihnen entzogen haben. (Sehr richtig! im Centrum.) Die Klosterkapellen sind geschlossen, und die Klöster, die vorzugsweise für das religiöse Bedürfniß der unteren Schichten des Volkes sorgten, wo es am meisten nach den Ausführungen des Herrn Stöcker Noth thut, sind verödet. Die Klöster aber mit ihren Kapellen, sie sind alle das Erzeugniß katholischer Opferwilligkeit gewesen. Der Staat hat keinen Heller dazu gegeben. Und dann bitte ich den Vorredner, einmal einen Blick in die Diaspora zu werfen, wo der Staat gar nichts für die kirchlichen Bedürfnisse der Katholiken thut, obschon in dieser Diaspora die früheren reichen katholischen Besitzungen liegen, die jetzt theils zum evangelischen Cultus, theils sogar, wie das Domcapitel in Brandenburg, zu Sinecuren dienen. Theils hat sie der Staat eingezogen, und damit mindestens eine moralische zum Theil auch verträgliche Verpflichtung übernommen, für die Bedürfnisse der Katholiken zu sorgen, die in der Diaspora wohnen. Es geschieht aber von Seiten des Staates nichts, sondern nur durch opferwillige Hingebung der Katholiken, durch den Bonifatius-Verein. Wenn Sie einen Blick in die Diaspora werfen in die elenden Säle, in denen dort der katholische Gottesdienst abgehalten wird, dann müßten Sie auch dahin streben, daß nach der Seite geholfen wird, so weit geholfen werden kann. Wenn dann der Abg. Stöcker gesagt hat, die evangelische Kirche sei eine Staatskirche, und, wenn er auf diese Titel hin eine Unterstützung in Beziehung auf den Bau von Kirchen fordert: dann gestehe ich offen, um den Preis wollen wir keinen Heller vom Staate haben. (Sehr gut! im Centrum.) Wir wollen für uns eine freie Kirche, eine Kirche von Gottes Gnaden! Aber ich hoffe, daß Sie so gerecht sind, einzusehen, daß die katholische Kirche, obschon sie keine Staatskirche ist, in Preußen das gleiche Recht auf Staatshülfe habe, wie die evangelischen Christen." (Bravo! im Centrum.)

Nachdem Abg. Dr. Langerhans in Abrede gestellt, daß in Berlin in Bezug auf Kirchen ein Nothstand nicht vorhanden sei und für eine größere Selbstständigkeit der Kirchengemeinden sich ausgesprochen, nimmt Abg. Dr. Windthorst das Wort, um unter Bezugnahme auf die Ausführungen des Abg. Dr. Reichensperger auch seinerseits das Einverständniß mit der Tendenz des Antrags Stöcker auszusprechen, wenngleich er die Ansicht vertritt, daß in dieser Angelegenheit nicht sowohl ein einzelner Abgeordneter, als vielmehr die evangelische Kirchenbehörde durch Klarlegung der Verhältnisse eine Dotation bei der Regierung anzuregen habe. Wenn aber dennoch ein Antrag aus dem Hause komme, werde er demselben nicht entgegentreten, — allerdings in der vollen Erwartung der Reciprocität. Uebrigens verlange die katholische Kirche vom Staate kein Geld, sondern Freiheit und auch der evangelischen Kirche sei anzurathen, daß sie die Krücken des Staates wegwerfe. — Abg. Stöcker replicirt, daß auch von den Katholiken Erhöhungen der Etatstitel für ihre Kirche verlangt würde, bekämpft die Ansicht, daß Kirche und Staat Feinde seien und protestirt gegen die frühere Bemerkung Reichensperger's, daß er (Stöcker) für die evangelische Kirche bei reichen Juden sammeln gehen solle, als einen Affront gegen die evangelische Kirche. — Nun kommt auch Abgeordneter v. Eynern zum Wort und rechnet dem Centrum vor, daß die katholische Kirche in Preußen im Verhältnisse zu der Kopfzahl der Bevölkerung und der Etatsmittel für Cultuszwecke nur 2 600 000 Mk. bekommen müsse, während sie 3 700 000 Mk. erhalte; ergo wende der Staat der katholischen Kirche eine

Zur rechten Stunde.

Eine Erzählung aus dem amerikanischen Pflanzerleben.
Frei nach dem Englischen des Capt. Mayne Reid
von **Philipp Laicus.**

25) (Fortsetzung.)

17. Am Grabe der Mutter.

Noch nicht ein voller Monat seit den letztgeschilderten Ereignissen war vergangen; es war Mitternacht, jene Stunde, in welcher in nördlichen Klimaten Alles ruhig und lautlos daliegt. Anders ist es im südlichen Theile des Mississippithales. Dort hält eine fast tropische Wärme die Natur selbst im Dezember wach und es ist nicht Dezember; bereits geht man dem Frühling entgegen, es ist Februar, und das ist für Mississippi und Louisiana schon ein Frühlingsmonat. Die Knospen brechen auf und die Bäume bedecken sich mit ihrem Laubwerke, da und dort haben bereits duftende Blüthen ihre Kelche geöffnet. Nach dem kurzen Schweigen des Winters werden die Vögel wieder munter und erfüllen mit ihren Gesängen Busch und Thal. Und ihnen gebietet die Nacht keine Stille. Die Spottdrossel, jener vielzungige Sänger der gefiederten Welt, fährt auch während der Nacht fort, die Stimmen aller schlafenden Vögel nachzuahmen, so daß man glauben könnte, sie seien wach und hätten ihren Antheil an diesem nächtlichen Concert.

Doch nicht alle Laute der südlichen Wälder sind angenehm; da mischen sich auch Töne ein, die dem Ohre weder sanft, noch harmonisch klingen; da erschallt das Glucksen des in den Morästen hausenden Riesenfrosches, das scharfe Zirpen der Baumgrille, der Schrei der Eule und dazwischen manchmal das dumpfe Bellen eines Alligators. Das Alles hört sich nicht gerade angenehm an, aber doch gewöhnt sich das Ohr daran, und man nimmt es als Baß bei dem großen Concerte der Natur.

Und während alle diese Töne Zeugniß von dem Leben des Waldes ablegen, da erscheint um Mitternacht am Rande des bereits geschilderten Cypressensumpfes eine einsame menschliche Gestalt.

Eine Weile gleitet dieselbe geräuschlos längs des Sumpfes daher. Dann schlägt der nächtliche Wanderer einen Pfad ein, welcher durch den sich lichtenden Wald nach den Pflanzungen führt, und bald darauf befindet er sich dem verlassenen Häuschen gegenüber, das früher durch die Clancys bewohnt wurde. Bei dem hellen Mondschein sah man sein bleiches Gesicht mit den tief in den Höhlen liegenden Augen und den durch lange Krankheit abgemagerten Wangen. Noch schien er nicht vollkommen wieder hergestellt; sein unsicherer Schritt, als er die eingesunkenen Balken und die im Wege liegenden Holzblöcke der Umzäumung überkletterte, zeugte von seiner Schwäche.

Als er den Wald verlassen und vor der leeren Wohnung angekommen war, blieb er einen Augenblick stehen, um sie zu betrachten. Offenbar wußte er noch nicht, daß dieselbe unbewohnt war. Gleichwohl mußte ihm der Ort vertraut sein; denn, ohne zu zögern, schlug er den Fußpfad ein, der durch dicht aufgewuchertes Strauchwerk nach dem Häuschen führte.

Trotzdem näherte er sich mit aller Vorsicht und oft blickte er um sich, als ob er fürchte, gesehen zu werden. Diese Besorgniß erschien in der That höchst übertrieben. Es war Mitternacht, Jedermann schlief in der Colonie, oder sollte doch schlafen; das Haus war mehr als eine englische Meile von der nächsten Ansiedlung entfernt, Niemand wohnte daselbst, und, was es etwa Begehrenswerthes enthalten hatte, war längst weggebracht worden. Wer hatte da etwas im Hause oder dessen Nähe zu schaffen?

Was mag er wohl haben? hätte sich jeder gefragt, der ihn gesehen und seine Bewegungen beobachtet.

Aber es sah ihn Niemand, und langsam ging er auf das Haus zu, ohne Zweifel in der Absicht, sich alles dessen zu bemächtigen, was genug Anziehungskraft auf ihn geäußert, um ihn mitten in der Nacht hierher zu ziehen.

Er trat durch die Hinterthüre ein, welche auf einen kleinen Hof führte, darin ein aus Balken aufgeführter gedeckter Raum, die Küche sich befand.

Die Pforte hatte kein Schloß, und, wenn sie eins hatte, so hatte sich Niemand die Mühe genommen, den Schlüssel herumzudrehen, und so gab die Thüre nach, als der nächtliche Wanderer daran stieß. Diebe gab es übrigens keine in den Wäldern, und sie hätten auch nichts in den leeren Wänden gefunden.

Der nächtliche Besucher trat ein. Der Schall seiner Schritte tönte in dem öden Hause wieder; alles hatte ein Gepräge ernster Trauer, das ganz im Einklang zu den tiefen Seufzern stand, welche sich der Brust des Mannes entrangen, und die ihn fast zu ersticken drohten.

Das Häuschen hatte drei Zimmer, und er irrte von einem zum andern, blieb in jedem Raume ein oder zwei Minuten und betrachtete die öden Räume. In dem Zimmer nur, das einst der Wittwe als Schlafzimmer gedient, verweilte er länger und ließ sein Auge auf dem Platze ruhen, wo einst ihr Bett gestanden.

„Hier hat sie gewiß ihren letzten Seufzer verhaucht!"

Ein heftiger Thränenstrom unterbrach diese leise geflüsterten Worte. Die Brust des einsamen Mannes wogte krampfhaft auf und nieder, und Thräne auf Thräne drang aus den tiefliegenden Augen und rollte über seine abgemagerten Hände.

Einige Minuten überließ er sich willenlos dem Ausbruche dieses tiefen Schmerzes. Dann richtete er sich mit einem letzten Seufzer empor und verließ das Zimmer. Er schritt durch den Vorderhof über den breiten Weg, der sich vor dem Hause hinzog und kam auf der gegenüberliegenden Seite in ein halb mit Wald bedecktes, halb ausgerodetes Landstück. Dasselbe hatte früher dem Obersten Armstrong gehört und dieser hatte es der Colonie zu einem Schulhause und einem Kirchhofe geschenkt. Das Schulhaus war verschwunden, aber der Kirchhof war noch da, wenn er sich auch von allem umliegenden Felde durch nichts Anderes, als etliche zwanzig Gräber unterschied, an deren Kopfende die meisten ein rohes Holzkreuz hatten. Die Inschriften darauf enthielten selten etwas mehr als Namen und Alter der hier Begrabenen, und selbst diese dürftigen Notizen konnte man bei den meisten kaum mehr erkennen, die Zeit hatte sie verwischt.

Aber da war noch Eines! Das Holz des Kreuzes war frisch behauen und im Silberstrahl des Mondes glänzten die weißen Buchstaben der Inschrift wie ein Meteor.

Der, welcher das öde Haus durchforscht, heftete einen Moment seine Augen auf dies neue Grab. Dann stieg er die paar Stufen, welche von der Straße zum Kirchhofe führten, hinab, öffnete das Pförtchen und schritt geradezu auf das Grab los, als ob eine unsichtbare Hand ihn geführt.

Eine Wolke hatte indessen den Mond verhüllt und er mußte sich niederknieen, um die Inschrift auf dem Kreuze zu entziffern. Es war da nur ein Name und darüber der Sterbetag geschrieben. Er las:

„Caroline Clancy."

Nachdem er dies Wort gelesen, erschütterte ein heftiges Schluchzen seinen ganzen Körper; auf's Neue drangen Thränen aus seinen Augen; er warf sich, ohne auf Kälte und Nachthau zu achten, über den Grabhügel, und griff mit beiden Händen in den kalten Boden, als ob er ein geliebtes Wesen an seine Brust drücken wollte.

„O Mutter! Mutter! rief er leidenschaftlich. „Ich lebe noch, ich bin da! Und Du! o Gott! Du kannst mich nicht mehr erkennen! Du hörst mich nicht mehr!"

Der Schmerz schien ihn wahnsinnig zu machen. Kaum wußte er noch, was er sagte.

Endlich sprang er von dem Boden auf; er hatte seinen Entschluß gefaßt. Er redete immer noch, aber Stimme, Haltung, Gesichtsausdruck, alles war anders, als einen Augenblick vorher; man hätte glauben sollen, es sei ein ganz anderer Mensch. Ein kalter Ernst lagerte über seinem eben noch

außerordentliche Fürsorge zu. Und dazu seien die katholischen Geistlichen nicht einmal verheirathet! Wenn die katholische Kirche so bevorzugt werde, könne Abg. Windthorst auch den Antrag Stöcker unterzeichnen.

Abg. Dr. Frhr. v. Schorlemer-Alst erwidert dem Abg. v. Eynern, daß der Staat durch seine Leistungen für die katholische Kirche nur ein Minimum an Zinsen von dem vergüte, was er s. Z. der katholischen Kirche geraubt habe. (Zustimmung im Centrum.) Wenn wir hier mit Forderungen vor den Staat treten, so reclamiren wir nur, was der Staat der Kirche entzogen. Von Herrn Stöcker ist es naiv, wenn er sagt, wir könnten keine Diskussion ohne Culturkampf führen. Wenn wir seit 13 Jahren geschlagen werden, wenn man uns unsere Rechte vorenthält, werden wir uns doch wenigstens darüber beschweren dürfen. Herr Stöcker will Seelsorgehilfe für die großen Städte. Warum wird die Seelsorge, die wir in den großen Städten hatten, nicht wieder hergestellt? (Sehr richtig! im Centrum.) Sie (rechts) haben freilich für unsere Klagen nur schöne Worte, aber keine Thaten (Zustimmung! im Centrum.), und, wenn Herr Stöcker sagt, Staat und Kirche seien keine Feinde, so haben wir allerdings das Gefühl, daß der Staat uns gegenüber feindlich ist. (Sehr wahr! im Centrum.) Gegen die Behauptung Stöcker's, daß wir in einem protestantischen Staate lebten, muß ich protestiren. Wir leben in einem paritätischen Staat, und wollen nicht bloß geduldet, sondern gleichberechtigt sein. Unsere socialen Zustände sind allerdings sehr ernst und der Boden zittert in der That, aber dann sollte Herr Stöcker uns behilflich sein, daß wir die nothwendige Seelsorge wieder erlangen. Helfen Sie uns den Culturkampf beseitigen, helfen Sie uns, die Orden zurückzuführen, auch die Jesuiten, so unsympathisch sie Herrn Stöcker sein mögen, und wir werden den socialen Uebeln mehr steuern, als dies durch den Antrag Stöcker's geschehen könnte. Freilich ist Herr Stöcker hier ein anderer als draußen. Nach einem Bericht der ‚Kreuzztg.' hat er jüngst in einer seiner christlich-socialen Versammlungen gesagt, wir hätten im Reichstage unser Arbeiterschutzgesetz nur eingebracht aus Opposition, und die Katholiken betrieben leider die Socialreform überhaupt nur in evangelischen Ländern, während in katholischen Ländern, wie Belgien, Frankreich und Italien von Sozialreform nichts zu spüren sei. Sollte dieser Bericht zutreffend sein, so würde damit Herr Stöcker eine schwere Beleidigung gegen seine katholischen Mitbürger und gegen die katholische Kirche ausgesprochen haben, und Hr. Stöcker konnte sehr wohl wissen, was in katholischen Ländern für die Socialreform geschieht. Ich wiederhole: Geben Sie uns die Freiheit für die katholische Kirche, alles andere wollen wir gern entbehren. (Bravo! im Centrum.)

Wie Abg. v. Schorlemer, so forderte auch Abg. Dr. Windthorst den Abg. Stöcker auf, die Consequenzen seines Antrages zu ziehen und der katholischen Kirche die Freiheit zu lassen, zu thun was nöthig ist, ohne die Unterstützung des Staates, wie dies die evangelische Kirche mit Unterstützung des Staates thun wolle. Uebrigens bezeichnete Redner den Antrag Stöcker als einen scharfen Angriff auf die evangelischen Kirchenbehörden, wenn dieselben in der Richtung des Antrages zu wirken vernachlässigt hätten. — Nachdem Abg. Zelle (Dfr.) sich als in seinem evangelischen Gemüthe gekränkt bezeichnet, daß man von einem Bankerott der evangelischen Kirche hören müsse, wenn ihr keine Staatshilfe zu Theil werde, und im Uebrigen im Sinne des Abg. Dr. Langerhans für eine größere Selbstständigkeit der evangelischen Kirche gesprochen, nimmt Abg. Dr. Reichensperger (Köln) wiederum das Wort um darzuthun, daß in seiner früheren Rede kein „Affront" gegen die evangelische Kirche zu finden sei, und um die Jesuitenangst zu geißeln, die sich in der Aufregung kund gab, als Dr. Frhr. v. Schorlemer-Alst die Zurückberufung der Jesuiten verlangte. — Nunmehr greift auch der Führer der Conservativen, Abg. v. Rauchhaupt in die Debatte und erhöht deren allgemeine politische Bedeutung durch ein Compliment für die Nationalliberalen, welche eine Unterstützung des Stöcker'schen Antrages zugesichert hätten, und durch den Vorwurf gegen das Centrum, daß es die ihm auf kirchenpolitischen Gebiete gewährte Unterstützung der Conservativen vergessen, und demselben in der letzten Zeit, namentlich bei den Wahlen, seine „Dienste" entzogen habe. Im Abgeordnetenhause könne das Centrum doch nimmermehr die herrschende Majorität zerstören. — Abg. v. Eynern zeigt wenig Verständniß für das Liebeswerben des Herrn v. Rauchhaupt und weigert sich, im Dauerlauf der evangelischen Kirche Staatshilfe zu gewähren. Lieber zieht er in den Kampf gegen die — ultramontane Presse, welche die Sittlichkeit im Volke geradezu vergiftet." Die ‚Wuppertaler Volksblätter' führt er als Beweismittel an und die ‚Westfälische Volkszeitung' in Bochum, letztere wegen ebendesselben Wahlartikels, den sein Fractionsgenosse Dr. Graf (Elberfeld) vor wenigen Tagen bereits im Abgeordnetenhause verlesen.

Abg. Dr. Windthorst. Was die Frage betrifft, welche Kirche vom Staate in Bezug auf die Bezüge aus der Staatskasse bevorzugt ist, so habe ich keinen dringenderen Wunsch, als daß eine Enquete angestellt würde, um dieses Verhältniß klar zu stellen. Ich weiß recht wohl, daß auch evangelische Güter eingezogen sind, aber in einem viel geringeren Maße, als bei uns, und wo sie eingezogen sind, ist die Dotation für die evangelische Kirche viel ergiebiger geworden, als das uns gegenüber geschehen ist. Aehnliches wurde ja vor längeren Jahren hier ventilirt und es ist das Verdienst des verstorbenen Regierungsraths Otto, daß er dargelegt hat, in welcher verletzenden Art die Katholiken bei diesen Saecularisationen behandelt worden sind. Dann ist von Herrn v. Eynern die Presse hervorgeholt worden. Er hat nur ein einziges Blatt vorgelegt, und was da Sachliches gesagt ist, das ist alles nach meiner Ansicht wahr. Ob die Form überall richtig ist, das habe ich so schnell nicht kontroliren können. In Bochum muß aber eine deutliche Sprache gesprochen werden, und noch deutlicher in Elberfeld-Barmen, denn die Herren hören dort sehr schwer. (Heiterkeit.) Bei den Bochumer Wahlen ist für Haarmann ein Flugblatt ausgegeben worden, worin mein Freund v. Schorlemer in einer Weise dargestellt ist, die zum Himmel schreit, man hat ihm da nachgesagt, er habe Leute, die auf seinem Hofe um Gaben gebeten hätten, mit Hunden wegjagen lassen. Die Schilderung, die Herr v. Eynern von unserer Presse machte, ehe er sie nannte, war so frappant die Zeichnung der ‚Köln. Ztg.' (Sehr gut! im Centrum), daß ich erstaunt war, als eine andere Zeitung genannt wurde. Wer die letzte Kampagne der ‚Köln. Ztg.' gegen das Centrum, insbesondere gegen meine geringe Persönlichkeit gelesen hat, der muß sagen: was die Gemeinheit überhaupt erfinden kann (Sehr richtig! im Centrum) und die Verlogenheit überhaupt lügen kann, das hat dies Blatt gethan. (Sehr gut! Bravo!) — Dann hat zu meinem Bedauern Hr. v. Rauchhaupt geglaubt, der Centrumsfraction eine besondere Lection halten zu müssen. Ich könnte demselben aus seinen Wahlreden in Potsdam und Halle Aeußerungen vorlesen, die mich und meine Freunde tief verletzt haben. (Sehr wahr! im Centrum.) Damit will ich den Punkt verlassen; ich glaube, daß ich genügend angedeutet habe. (Heiterkeit.) Wahlbündnisse haben wir nicht geschlossen, wir haben nirgends Hilfe gefunden, sondern nur energische Hilfe geleistet, — allerdings nicht für die Idee „Rauchhaupt-Eynern," die sich heute so brüderlich die Hand zu reichen suchten. Es sollte ja unter den Auspicien der Regierung die Mittelpartei gebildet werden, um uns an die Wand zu drücken; es wäre widersinnig gewesen, wenn wir eine Bildung fördern wollten, die die Aufgabe hatte, uns todt zu machen. (Sehr richtig! im Centrum.) Wir haben überall, da, wo ein fester, selbstbewußter Conservativer war, denselben in erster Linie gegen alle anderen Parteien unterstützt. (Sehr richtig! im Centrum. Zuruf rechts: Stöcker!) Herr Stöcker hat sich als fester Conservativer nicht bewährt (Große Heiterkeit rechts.) er ist ein Kulturkämpfer. Wenn aber ein solcher echter Conservativer — rari nantes in gurgite vasto — nicht da war, dann haben wir frank und offen für die Deutschfreisinnigen uns entschieden und das werden wir mit oder ohne Ihre Erlaubniß (nach rechts.) ferner thun. (Sehr gut! im Centrum.) Wir werden immer Diejenigen unterstützen, die uns die meiste Garantie geben, daß sie uns im Culturkampfe zu Hilfe kommen. (Zuruf: Loewe!) Gerade das wollte ich hören. (Große Heiterkeit.) Der Abg. Loewe hat während des ganzen Culturkampfes in der Minorität gegen seine Fraction für uns gegen die Maigesetze gestimmt, (Bravo! im Centrum) und deshalb ist er von uns unterstützt worden. Eine solche Taktik will man uns übelnehmen in dem Lande, wo die Alliancen ohne Wahl geschlossen sind; wo der große Staatsmann das Geld und die Hülfe genommen hat, wo er sie fand. Uebrigens bitte ich Herrn v. Rauchhaupt, mir nachzuweisen, wo wir einen conservativen Grundsatz verletzt haben. Aber ich mache bemerklich, daß für uns corservativ und gouvernemental nicht dasselbe ist. (Sehr gut! im Centrum.) die Broschüre des Hrn. v. Fechenbach wird Herrn v. Rauchhaupt das auch beweisen. So lange das Gouvernement kein Bedenken hat, bei jeder Gelegenheit jeden Angriff gegen die Katholiken zu unterstützen, so lange werden wir recht vorsichtig sein. Daß wir dabei für Land und Regierung thun, was nöthig ist, das haben wir in den letzten Tagen im Reichstage bewiesen. Sie (rechts.) wollen uns in Bezug auf die Kirchenfragen helfen; Sie haben auch den Antrag auf Revision der Maigesetze angenommen, aber als ich den Antrag erneuerte, hatten Sie Bedenken. Sie haben auch im vorigen Jahre den Antrag auf Aufhebung des Expatriirungsgesetzes angenommen; als derselbe in diesem Jahre wiederholt wurde, beschlossen Sie in der Fractionssitzung, einstimmig dafür zu stimmen. Als aber am andern Morgen der Reichskanzler sagen ließ, er nähme das übel, stimmten Sie zu 4/5 dagegen. (Hört! hört! im Centrum.) Ist das conservativ? — Nun meine ich, daß wir bei dieser Position einstweilen hieran genug haben, und die Anträge des Herrn Stöcker abwarten. Herr Stöcker hat geglaubt, noch etwas besonderes thun zu müssen, indem er aus einem Erlaß des hl. Vaters etwas vorgelesen hat. Dieser Erlaß bezog sich auf Solche, die in Rom mit ihrer Propaganda sich breit machen. Daß aber das Oberhaupt der katholischen Kirche im Princip die evangelische Kirche nicht anerkennen kann, das liegt denn doch wohl auf der Hand, (Aha! rechts.) ebensowenig wie Sie uns im Princip anerkennen. (Oho! rechts. Ganz sicher! im Centrum.) Aber beide Confessionen können deshalb doch in Frieden nebeneinander wohnen, (Sehr richtig!) und staatsrechtlich sind Sie der katholischen Kirche vollkommen gleichgestellt. Ich erkenne außerdem an, daß wir nach Kräften verpflichtet sind, die kirchlichen Verhältnisse zu schützen und zu stützen, daß sie nicht weggefluthet werden. Wir wollen im Interesse der gemeinsamen Achtung. des gemeinsamen Wirkens den Antrag Stöcker erwarten und dann gründlich prüfen. Aber die Fundamente der Verpflichtungen des Staates können wir nicht verrücken lassen; wenn man solche Millionen haben will, müssen sie gefordert werden nach Maßgabe der bestehenden Verpflichtungen und des bestehenden Rechts. (Bravo! im Centrum.)

Abg. Dr. Frhr. v. Schorlemer-Alst, der zu einer Entgegnung gegen Hrn. v. Eynern noch einmal das Wort nimmt, spricht seine Freude darüber aus, daß die Debatte klärend gewirkt habe. Nachdem noch der echt conservative Abg. v. Gerlach sich entschieden für die Beseitigung des Culturkampfs ausgesprochen und Abg. v. Rauchhaupt den Nationalliberalen den guten Rath gegeben, die zwei Seelen auszuscheiden, wenn sie wieder zu einer Partei heranwachsen wollten, mit der man rechnen solle, — wurde die Sitzung bis morgen vertagt.

Im Reichstage wurde heute die zweite Berathung der Zolltarifnovelle fortgesetzt. Der Malzzoll, bisher 1,20 M., wurde gemäß dem Vorschlage der „freien wirthschaftlichen Vereinigung" auf 2,40 M. festgestellt, während die Regierungsvorlage 3 M. vorgeschlagen hatte. Eine längere Debatte knüpfte sich hierauf an den Antrag des Abg. Racké, den Getreidepositionen eine Anmerkung hinzuzufügen, nach welcher der Bundesrath befugt sein soll, bei eintretender Theuerung die Getreidezölle entweder ganz oder theilweise außer Kraft zu setzen. Abg. Racké begründete den Antrag hauptsächlich mit dem Hinweis darauf, daß der ärmeren Bevölkerung die beruhigende Gewißheit gegeben werden müsse, daß für die Fälle der Noth für sie vorgesorgt sei. Staatssekretär von Burchard billigte die Tendenz des Antrags, und theilte mit, daß ein ähnlicher Antrag auch im Bundesrath gestellt, aber abgelehnt worden sei. Die verbündeten Regierungen würden indeß schwerlich die Verantwortlichkeit für eine Maßregel von solcher Tragweite allein auf sich nehmen wollen, und im Falle einer Theuerung, die zunächst gar nicht zu befürchten sei, werde sich immer Gelegenheit finden, den Reichstag einzuberufen. Abg. v. Köller (cons.) spricht sich in gleichem Sinne aus, während Abg. Richter für Annahme des Antrages plaidirt. Derselbe wird schließich der Zollcommission überwiesen. Der Zoll auf Anis, Fenchel und Kümmel wird gemäß dem Antrage der „freien wirthschaftlichen Vereinigung" auf 3 M. festgesetzt, (die Regierung hatte 4 M. gefordert) und hierauf die Debatte abgebrochen und auf morgen 2 Uhr vertagt. — Abg. Dr. Windthorst kündigt an, daß er morgen beantragen werde, die Sitzungen des Reichstags mit Rücksicht auf den preußischen Landtag auf acht Tage auszusetzen.

Parlamentarisches.

In der Holzzoll-Commission ist heute der erste Absatz zu Nr. 13 des Zolltarifs Pos. e nach dem Antrage der „freien wirthschaftlichen Vereinigung" mit 12 gegen 5 Stimmen in folgender Fassung angenommen worden (Bau- und Nutzholz mit oder ohne Rinde), roh oder lediglich in der Querrichtung mit der Axt oder Säge bearbeitet 100 Kg. 0,30 M. oder ein Festmeter 1,80 M.

— Die Wahlprüfungskommission hat heute die Wahlen der Abgg. v. Alten (Welfe für 13. Hannover und v. Gerlach (cons.) für 3. Köslin für gültig erklärt.

— Die Petitionscommission des Reichstags berieth heute über eine Anzahl Petitionen, betreffend Aufhebung des im Militärpensionsgesetz vom 27. Juni 1871 resp. der Novelle vom 4. April 1874 rücksichtlich der Versorgungs-

---

schmerzdurchzuckten Gesichte, seine weichen Züge waren hart geworden und seine trüben Augen schienen Flammen zu sprühen. Noch einmal betrachtete er den Grabhügel, dann kehrte er sein Gesicht zum Himmel, daß das blasse Mondlicht sich voll über es ergoß und ihm ein unheimliches, geisterhaftes Aussehen gab.

„Nicht ruhen und rasten werde ich, bis ich ihren Mörder gefunden! Ich will ihn Tag und Nacht, Sommer und Winter suchen, bis ich ihn erreicht und Gerechtigkeit an ihm geübt, — an ihm, der mich um mein Glück betrogen, der meine Mutter gemordet, der unsere Hütte verwüstet hat! Elender, hoffe nicht, mir zu entwischen. Texas ist nicht groß genug, um uns Beiden Raum zu gewähren! seine Wüsten nicht weit genug, um Dich vor meinem Rächerarme zu schützen; und fliehst Du weiter, bis an's Ende der Welt will ich Dich verfolgen, Richard Darke"

„Charles Clancy!" unterbrach eine männliche Stimme die Stille, die dem Schwure des einsamen Wanderers gefolgt war.

Der Letztere kehrte sich um, als ob ihn eine Schlange gebissen. In einer Entfernung von etwa sechs Schritten sah er einen hochgewachsenen Mann stehen, der auf seiner Flinte lehnte. — — — —

In der ganzen Colonie hatte Niemand mit solchem Eifer nach der Leiche Clancy's gesucht, und war so sehr auf die Verfolgung seines Mörders erpicht, als Simeon Woodley. Zwischen ihm und Clancy bestand eben eine innige Freundschaft, welche sich auf die Gleichartigkeit ihrer Neigungen und ihrer Berufsweise gründete.

Es war zwar richtig, daß der jüngere der beiden Jäger der Jagd mehr aus Vergnügen und als Liebhaber oblag, nichts desto weniger lieferte sie dem Einen wie dem Andern einen guten Theil dessen, was er zu seinem Leben brauchte.

Beide waren im Walde oft zusammengetroffen, wo sie dann vereint dem Wilde nachstellten und zuletzt die Beute theilten. Doch bestand zwischen beiden ein Unterschied. Charles Clancy, ob zwar arm, hatte doch eine Erziehung genossen und galt in gesellschaftlicher Beziehung als Gentleman; Simeon Woodley dagegen erhob auf eine solche Eigenschaft keine Ansprüche; er war weiter nichts als ein Hinterwäldler, wohnte in einer Blockhütte, trug im Hause gefertigte Kleider und lebte von dem Ertrage seiner Fallen, seiner Schlingen und seiner Flinte. Er handelte mit dem Fleische der erlegten Dammhirsche und Bären, sowie mit den Fellen dieser Thiere, und verschmähte auch einen Flug wilder, indianischer Hühner nicht, die er leicht auf dem Markte zu Natchez an den Mann brachte. Das war er, und etwas Anderes wollte er nicht sein.

Auf ihren gemeinsamen Jagdausflügen waren die Beiden gute Kameraden geworden und hatten sich einander herzlich gern. Clancy überließ außerdem seinem Gefährten stets den besten Theil und begnügte sich seinerseits mit dem geringeren. Er wußte es dabei so einzurichten, daß sich der ältere Jäger nie zu schämen brauchte; diese feine Art, zu geben, bei welcher der Geber als der zu Dank Verpflichtete erscheint, konnte Woodley zwar nicht philosophisch herausklügeln, aber er fühlte sie, und seine Freundschaft für Clancy wurde dadurch bis zur Selbstentäußerung gesteigert. Woodley erkannte und schätzte, obgleich selbst im Aeußern rauh und formlos, diesen schönen Characterzug seines jungen Gefährten.

Noch ein anderes Band bestand zwischen den beiden Männern. Sie waren sich in Texas begegnet. Woodley war dort ansässig, als Clancy auf jener Reise durch Texas dorthin kam. Jetzt hatte sich der alte Jäger vor Kurzem wieder am Mississippi angesiedelt, woselbst er schon einmal früher, und zwar damals in der Nähe von Natchez, gewohnt hatte. Auch noch jetzt machte er gerne Jagdausflüge nach dieser Richtung. Ja noch mehr, Woodley gehörte zu denen, welche damals in Natchitochez gelegentlich des Pferdediebstahls die Partei Clancy's ergriffen. Was Vorlasse im Chef-Choctaw in halbtrunkenem Zustande eingestanden hatte, beruhte allerdings auf Wahrheit. Er wurde damals wegen des Pferdediebstahls, dessen ihn Clancy beschuldigte, eingesperrt, an einen Pfahl gebunden und durchgepeitscht; und Simeon Woodley gehörte nicht nur zu der Jury, welche das Urtheil fällte, sondern er war auch unter denen, welche den Spruch ausführten.

Aus alle dem erhellt, wie stark das freundschaftliche Band war, was die Beiden an einander knüpfte. Daher stammte denn auch der außergewöhnliche Eifer Woodley's, die Leiche aufzufinden und den Mörder zur wohlverdienten Strafe zu ziehen.

(Fortsetzung folgt.)

unsprüche der Unteroffiziere und Mannschaften festgesetzten Präklusivtermines bezw. um Erlaß eines Gesetzes, betr. Gewährung von Invalidenbeneficien an solche ehemalige Militärpersonen des deutschen Heeres, bei denen im Kriege erlittene innere Beschädigungen erst später hervorgetreten sind. — Die Vertreter der Kriegsverwaltung, Generalmajor von Grolmann, Oberst Spitz und Major v. Schlieben verlesen im Namen des Kriegsministers Erklärungen, welche überwiegend gegen die Wünsche der Petenten sich aussprechen. Diese Erklärung rief mehrere Gegenvorschläge hervor, in deren Berathung die Petitionskommission erst morgen eintreten wird, bis dahin werden die verlesenen Gutachten der Kriegsverwaltung den Commissionsmitgliedern gedruckt vorliegen.

Berlin, 20. Febr. Die Abstimmung der Parteien über die Roggen- und Weizenzölle stellen wir in nachfolgender Uebersicht zusammen. Die Erhöhung des Roggenzolles auf 3 M. ist angenommen mit 192 gegen 151 Stimmen. Es stimmten dagegen auch diejenigen freiconservativen, nationalliberalen Abgeordneten und des Centrums, die für die Erhöhung des Roggenzolls auf 2 M. waren. Die Erhöhung des Weizenzolles auf 3 M. wurde angenommen mit 229 gegen 113 Stimmen. Die einzelnen Parteien verhielten sich nun folgendermaßen:

1) Centrum: Roggen 70 Ja, 27 Nein, es fehlten 12 Mitglieder; Weizen 88 Ja, 8 Nein, es fehlten 13 Mitglieder. 2) Deutschconservative: 67 Ja, in beiden Abstimmungen, Nein keine; 8 Abgeordnete fehlten. 3) Reichspartei: Roggen 21 Ja, 6 Nein; Weizen 27 Ja, Nein Niemand. 4) Polen: beidemal 11 Ja, Nein Niemand; 5 fehlten. 5) Nationalliberale: Roggen 13 Ja, 34 Nein, es fehlten 3 Abgeordnete; Weizen 25 Ja, 22 Nein. 6) Deutschfreisinnige: beidemal 58 Nein, 6 Abgeordnete fehlten. 7) Volkspartei: Roggen 6 Nein, Weizen 2 Ja (Grohe, Haerle), 4 Nein (Kopfer, Kröber, Mayer, Schott), 1 Fehlender (Payer). 8) Socialdemocraten: beidemal 14 Nein, — Ja, 8 fehlten. 9) Wilde: a) Elsaß-Lothringer: Roggen und Weizen 7 Ja, — Nein, 8 fehlten; b) Junggreen (der Däne), Bertram, v. d. Decken (Welfe), Graf Hacke, Langwerth, v. Simmern, Lenzmann beidemal Nein. Frhr. v. Hornstein, Sander und v. Wedell-Piesdorf beidemal Ja.

Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich, daß das Centrum für die Zollerhöhung sowohl auf Roggen als Weizen von allen Parteien die meisten Stimmen in die Waagschale geworfen hat. Beim Weizenzoll hat das Centrum 88 Stimmen für denselben, und 8 gegen denselben, darunter 7 Hospitanten, abgegeben. Wohl fast ähnlich wäre die Abstimmung beim Roggenzoll gewesen, wenn man den von der Regierung vorgeschlagenen Satz von 2 M. beibehalten hätte, statt über denselben hinauszugehen; wir zählen hier 70 Centrumsstimmen dafür und 27 dagegen.

Berlin, 19. Febr. Nach dem Entwurfe der Zolltarifnovelle soll der Zusatz auf die geringwerthigsten Sorten von Leinwand verdoppelt werden. Während bisher „Leinwand, Zwillich, Drillich, ungefärbt, ungedruckt und ungebleicht," bis zu 16 Fäden auf eine quadratische Gewebefläche von 4 Quadrat-Centimetern einen Zoll von 6 M. zu tragen hatte, soll die erste Staffel beseitigt werden, um in Zukunft alle Leinwandsorten bis zu 40 Fäden mit einem Zollsatze von 12 M. zu belegen, welchen bisher nur die Sorten mit 17—40 Fäden tragen. Von welchem Einflusse eine solche Erhöhung auf gewisse Industriezweige sein kann, geht aus einer Vorstellung hervor, welche bei dem Aeltesten-Collegium der Magdeburger Kaufmannschaft von interessirter Seite erhoben worden ist. Die Verdoppelung des Zolles würde die geringsten Sorten von Sackleinen erheblich vertheuern. Der bisherige Zollsatz beträgt schon 16—20 Prozent vom Werthe der Waare, in Zukunft würde er sich auf 32—40 Prozent erhöhen. Die zur Zeit im allgemeinen Gebrauche befindlichen Zuckersäcke von 800—1000 Gramm im Gewichte würden dadurch um 5 bis 6 Pfennig pro Stück im Preise erhöht werden. Die Jute-Industrie ist schon durch den Zolltarif von 1879 in einem so hohen Grade geschützt, daß seitdem eine große Anzahl Fabriken in Deutschland entstanden ist und die Gefahr einer Ueberproduktion sich mehr und mehr geltend macht. Die hohen Dividenden, welche die Fabriken mehrere Jahre hindurch gezahlt haben, haben selbstverständlich immer neue Conkurrenz-Unternehmungen in's Leben gerufen, und dadurch sind die Preise für Jutegewebe naturgemäß zurückgegangen. Es liegt nicht der geringste Grund vor, durch eine Verdoppelung des Schutzzolles den vorhandenen Fabriken die außergewöhnlich hohen Gewinne noch für eine Reihe von Jahren zu sichern, zumal, wenn damit die Belastung anderer Industriezweige verbunden ist, welche augenblicklich, wie die Zuckerindustrie, sich in einer bedenklichen Krise befinden. Es ist zu erwarten, daß die Aeltesten der Magdeburger Kaufmannschaft sowohl gegen diese Zollerhöhung, als auch gegen andere Vorschläge des Bundesrathes und der freien wirthschaftlichen Vereinigung Einsprache erheben werden.

Berlin, 20. Febr. Nach der ‚National-Zeitung' hält die Reichsregierung die Frage der Börsensteuer nicht für spruchreif und werde in der laufenden Session keinen Beschluß fassen, sondern zunächst das Urtheil des Staatsrathes einholen. In Reichstagskreisen ist von einer derartigen Absicht der Reichsregierung nichts bekannt.

Italien.

Rom, 20. Febr. Gestern Abend um 10 Uhr explodirte vor dem kleinen Seitenthor der Deputirtenkammer eine mit Pulver gefüllte Flasche. Kein Schaden wurde angerichtet und es scheint nur grober Unfug vorzuliegen.

England.

London, 20. Febr. Eine ungeheure Quantität Munition wird aus dem Arsenal von Woolwich verschifft. Man schließt daraus, daß ein langer Feldzug in Aussicht genommen ist. Es werden augenblicklich mehr Menschen als zur Zeit des Krimkrieges bei der Anfertigung von Geschossen beschäftigt.

London, 21. Febr. Der Fall Khartums wird jetzt folgendermaßen dargestellt: Als der Mahdi von der Niederlage seiner Truppen bei Abukli hörte, verkündete er einen Sieg und erklärte, die Engländer seien vernichtet. Er ließ gleichzeitig Sachen, die wie englische Helme aussahen, auf Speeren herumtragen. Die Garnison von Khartum, welcher die Lebensmittel ausgegangen, glaubte dem Berichte, riß den Wall nieder und ließ die Aufständischen ein.

London, 21. Febr. Die ‚Times' bringt die bestätigungsbedürftige Nachricht, die Russen seien gegen Penjdeh vorgegangen, welches noch von den Afghanen besetzt ist. Die englische Grenzcommission zog sich in die Nähe Herats zurück.

Rußland.

Petersburg, 20. Febr. Es verlautet, es solle eine Deputation hier anlangen, um Gnade für den verbannten Bischof auszuwirken. Die Ansicht herrscht allgemein, daß die Deputation weder vom Kaiser, noch vom Minister empfangen werde.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 23. Febr. Beim hiesigen Bürgermeisteramt wurde heute eingereicht der folgende

Antrag der unterzeichneten Stadtverordneten.

Die Stadtverordneten-Versammlung erklärt:

„Die Erhöhung der Raps- und Rübsen-Zölle ohne „gleichzeitige Erhöhung auf Oel- und Surrogate „desselben, schädigt erheblich die Neußer Industrie „und vitale Interessen der dabei beschäftigten Ar„beiter."

Sie beschließt: 1) Diese Erklärung ist sofort vom Stellvertreter dem in Berlin anwesenden Bürgermeister der Stadt mitzutheilen. 2) Eine Kommission von 3 Mitgliedern soll unverzüglich näher untersuchen, welche wirthschaftliche Folgen die beabsichtigte Aenderung des Zolltarifs für die Stadt Neuß nach sich ziehen dürfte. Diese Kommission hat das Resultat der Untersuchung an geeigneter Stelle thunlichst zu verwerthen.

Neuß, 21. Februar 1885.

Richen, Meuter, Hofstadt, Notar Brandenbergs, Sanitätsrath Dr. Hellersberg.

▭ **Neuß**, 21. Febr. In der verflossenen Woche wurden durch die hiesige Polizeibehörde 39 Brodtaxen abgestempelt, wonach sich die Preise eines Schwarzbrodes, im Gewichte von 6 Kilo, wie folgt stellten: bei

1	Bäckern	resp.	Verkäufern	auf	0,84 Mark
1	"	"	"	"	0,88 "
4	"	"	"	"	0,90 "
21	"	"	"	"	0,92 "
12	"	"	"	"	0,96 "

▭ **Neuß**, 21. Febr. In der Nähe des Niederthores fanden Nachtwächter diese Nacht ein Quantum Butter, ca. 10 Pfd., in einem Korbe verpackt auf der Straße. Dieselbe scheint aus einem Diebstahle herzurühren.

— An der Büttgerstraße geriethen heute Mittag zwei Brüder hart aneinander; der jüngere und kleinere griff dabei zu einem harten Gegenstande und schlug seinen Gegner mehrere Löcher in den Kopf.

— Zwei junge Bürschchen vom Hammthore bombardirten heute Nachmittag ein Haus an der Gartenstraße mit Steinen und warfen um die Wette die Fensterscheiben ein. Den Bewohnern gelang es, die Taugenichtse festzunehmen, welche der Polizei übergeben und nach dem Polizei-Amte gebracht wurden.

Crefeld, 21. Febr. Die ‚Niederrh. Volksztg.' schreibt: „Den Schwärmern für die Zusammenlegung der Grundstücke in der Rheinprovinz mag vielleicht unbekannt sein, was ein derartiges Gesetz für Früchte trägt. Einsender dieses ist ein Fall bekannt aus Geseke in Westfalen, wo das Konsolidations-Gesetz in Kraft ist. Dort hat man 19 Jahre lang zusammengelegt, taxirt und regulirt, bis die Sache in Ordnung war. Während dieser Zeit unterblieb nicht nur jede Verbesserung der Grundstücke, sondern auch die nothwendige jährliche Düngung. Jeder war bang, er werde für einen andern verbessern und düngen — und was war die Folge? Ein allgemeiner und großer Rückgang in der Landwirthschaft. Die Erträge waren gleich Null. Kaum war die Zusammenlegung verfügt, da kam der unselige Zank und Hader, die meisten waren unzufrieden und sahen die jetzigen Inhaber ihrer früheren Grundstücke scheel an. Zum Schluß kam die Kostenrechnung: 160,000 Thaler hatte die Gemeinde für Taxation, neue Wege 2c. zu decken. Sollen wir Rheinländer auch in diese Tinte geritten werden? Bei dem hier herrschenden allgemeinen Erbrecht kann das Zusammenlegen alle 20 Jahre (also, wenn es nach dem Muster von Geseke geht, kaum beendet ist) wieder losgehen, und erhalten wir neben den jetzigen vielen Beamten auch noch weitere ständige Beamten." Wir danken für solchen Mostrich.

Rheindahlen, 19. Febr. Die ‚Gladb. Volksztg.' schreibt: Am Aschermittwoch Morgen saßen in einem hiesigen Wirthshause mehrere Burschen beim Schnäpschen, als einer die unsinnige Wette vorschlug, gegen ein gewisses Geld ein halbes Liter „Korn" auf einmal hinunterzuschlucken. Einer der Burschen nahm die Wette an und liegt nun in Folge seines leichtsinnigen Streiches schwer krank darnieder. Dieser wird nun hoffentlich gewitzigt worden sein und jetzt wissen, welche verderbliche Folgen der unmäßige Genuß geistiger Getränke hervorruft; werden sich nun aber auch Andere daran ein Beispiel nehmen? Den Wirthen trifft kein Verschulden, da er geglaubt hat, der Schnaps würde mit nach Hause genommen.

Elberfeld, 21. Febr. Gestern Abend um 8 Uhr entstand in dem Hause Judenkirchhof Nr. 5 zwischen dem daselbst wohnenden geschäftslosen A. Morian und der Ehefrau Puttmann ein Wortwechsel, welcher damit endete, daß Morian ein Messer zog und seiner Gegnerin einen Stich in den Unterleib beibrachte. Die Frau fiel alsbald zur Erde und war in einigen Minuten eine Leiche. Dieselbe wurde noch gestern Abend in's Todtenhaus geschafft. Der Thäter ist entflohen und noch nicht dingfest gemacht.

Mülheim a. d. R., 20. Febr. Heute Abend, kurz vor 7 Uhr, wurde der Wiegemeister Wiegand von einer losen Maschine, die in den Bahnhof einfuhr, so unglücklich überfahren, daß er sofort seinen Geist aufgab. Die einzelnen Körpertheile schafften die herbeigeeilten Stationsbeamten in den rasch requirirten Leichenwagen.

Köln, 21. Febr. Ein junger Mann kaufte sich gestern Abend einen Revolver und fuhr nach Ehrenfeld; dort trank er in einer Wirthschaft ein Glas Bier und stieg dann wieder in die Droschke. Kaum saß er jedoch in dem Gefähr, als er durch einen Schuß in den Kopf sich das Leben nahm.

Essern, 18. Febr. Gestern um 9 Uhr celebrirte, laut der ‚Köln-Bergh. Ztg.', unser hochw. Herr Pfarrverwalter Lasen unter Assistenz dreier Priester ein feierliches Traueramt für den verstorbenen hochw. Herrn Math. Schmitz, in welchem derselbe eine ergreifende Ansprache zum wohlverdienten Lob des Verstorbenen, sowie zur Erbauung der zahlreich versammelten Gemeinde hielt. Am Tage vorher fand ein wahrer Wetteifer statt, der Kirche einen Trauerschmuck zu geben, wie er bis dahin hier wohl kaum gesehen sein dürfte. Der ganze Hochaltar war mit Trauerflor behangen; die Tomba war wie mit einem Walde von grünen Zierpflanzen umgeben, und sie selbst schmückten zahlreiche schöne Kränze mit sinnigen Sprüchen und die priesterlichen Insignien. Es war ein recht rührender Anblick. Die Betheiligung von Seiten der Gemeinde war eine recht erfreuliche und sämmtliche 4 hier bestehenden Vereine, deren Ehrenmitglied der Verstorbene war, waren in corpore erschienen und hoben noch durch ihre Fahnen den Schmuck der Kirche. 300 Todtenzettel kamen bei dem Opfergange, dessen Ertrag für ein zukünftiges Krankenhaus bestimmt war, wofür der Verstorbene bei seinem Scheiden 50 Mark als Grundgeld geschenkt hat, zur Vertheilung; aber viele konnten keinen erhalten. Manches Auge wurde feucht. Das verdient alle Anerkennung und allseitigen Dank. — Die Gemeinde Effern hat dadurch abermals gezeigt, wie sehr sie das Gute und gute Menschen schätzt, wie sehr der Verstorbene sich aller Herzen gewonnen, daß er als treuer Freund, als frommer Priester und eifriger Seelsorger, wie es in der Ansprache hieß, im schönsten, ehrenvollsten Andenken steht. Aus aller Herzen sprach der hochw. Pfarrverwalter: Er war von Gott und den Menschen geliebt, sein Andenken wird im Segen sein. R. i. p.

Aachen, 19. Febr. Im Anschluß an eine Notiz, laut welcher der jüngst zu Bonn verstorbene Rentner Herr H. J. Rosbach an das Vincenzspital ein Legat im Betrag von 10,000 Mark vermacht hat, theilt die ‚Aach. Ztg.' mit, daß der Verstorbene weitere 8000 M. der hiesigen Pauluspfarre vermacht hat, damit aus den Zinsen dieses Kapitals jährlich an die Pfarrarmen Brod vertheilt werde.

Niederwalluf, 19. Febr. Die Kaiserin Augusta hat 150 M. zur inneren Ausschmückung der Kapelle unserer Krankenschwestern gespendet. Eine gleiche Summe hatte die hohe Frau vor anderthalb Jahr zum Neubau der Kapelle geschenkt.

Münstereifel, 19. Febr. Vorgestern hat man den Mann der vor kurzem in der Nacht hier erfrorenen Frau gefänglich eingezogen und nach Bonn in's Untersuchungsgefängniß gebracht. Der Mann ist, laut der ‚Bonn. Ztg.', beschuldigt, den Tod seiner Frau indirect dadurch veranlaßt zu haben, daß er ihr wegen ihres trunkenen Zustandes keinen Einlaß in sein Haus resp. seine Wohnung gewährte.

Iserlohn, 19. Febr. Gestern Abend gegen 9 Uhr wurde hier von ruchloser, bübischer Hand eine Dynamitpatrone in das Gebäude der Gesellschaft „Harmonie" geworfen. Glücklicherweise ist die Wirkung dieser wahrhaft teuflischen That eine geringe gewesen, da nur die große Eingangsthür des Gesellschaftshauses und verschiedene Fenster beschädigt worden sind, während die im Hause anwesenden Personen keinerlei Verletzungen erlitten haben und mit dem bloßen Schrecken davon gekommen sind. Bis nach 9 Uhr war der Bahnhofsweg, an dem das Kasino liegt, wegen des großen Menschenandranges unpassirbar. In der Stadt herrscht begreiflicher Weise große Aufregung. (H. Ztg.)

Vermischtes.

— In Liverpool sind Berichte eingelaufen über einen scheußlichen Verrath seitens einiger Südseeinsulaner, welche die Mannschaft eines schiffbrüchigen Fahrzeuges auf ihre Insel lockten und dann massacrirten. Die Nachricht kommt von Cooktown, wohin dieselbe durch das Schiff „Elsa" überbracht wurde. Die „Elsa" kam von der Dalrymple-Insel, deren Eingeborene aussagten, daß vor Kurzem ein großes Fahrzeug an ihrer Insel, etwa zwei Meilen vom Fliegenfluß entfernt, strandete. Das Fahrzeug, dessen Name nicht ermittelt werden konnte, wurde zum vollständigen Wrack. Eine Menge Eingeborener der Insel fuhren in ihren Canoes nach dem Schauplatz des Schiffbruches und betheuerten große Theilnahme für die Schiffbrüchigen. Die letzteren ließen sich hierdurch verleiten, die Insulaner in ihren Booten nach der Insel zu begleiten. Sobald sie an's Land traten, wurden sie von den Eingeborenen bis auf den letzten Mann niedergemacht. — Es wird auch die Ermordung einer anderen Schiffsmannschaft auf der Südseeinsel Marchisa gemeldet. Die Mannschaft bestand aus Bechedemer Fischern, welche landeten, um Holz und Wasser einzunehmen. Als sie landeten, wurden sie von den Einwohnern niedergemacht. Verschont wurde nur die Frau des Tauchers, weil sie eine Eingeborene ist.

— [Abkürzung.] „Aber ich bitte, verehrte Freundin, Sie nennen mich immer Frau Tambour-Majorin! Lassen Sie doch zwischen uns jede Etiquette bei Seite und nennen Sie mich einfach: „Frau Majorin!"

Feuchtpreise zu Neuß am 23. Februar.

Weizen	neuer	1. Qual.	17	40	Hafer neuer	1. Qual.	14 80
"	"	2. "	16	40	" "	2. "	14 30
Landroggen	neuer	1. "	14	60	Raps	1. "	26 —
"	"	2. "	13	60	Aveel		24 50
Winter-Gerste			14	80	Kartoffeln		4 —
Buchweizen		1. Qual.	14	50	Heu per 50 Kilo		3 —
"		2. "	—	—	Roggenstroh per Schock à 600 Kilo		22 —

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Parthieen von 100 Ctr.	54 50
Rüböl per 100 Kilo faßweise	56 —
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3.— M. höher als Rüböl.	
Preßkuchen per 1000 Kilo	121 —
Kleien per 50 Kilo	5 20

Rüböl und Kuchen unverändert.

Handels-Nachrichten.

Köln, 21. Febr. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) **Weizen** behauptet, hies. eff. M. 16.00—17.00 B., fremder 16.00—17.00 B., per März —.— bez., 17. 0 B., 17.35 G., per Mai —.— bez, 17.90 B., 17.85 G.

Roggen matt; hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per März 14.60—70 bez., 14.65 B., 14.65 G., Mai 14.85 bez., 14.90 B., 14.90 G.

Hafer ohne Sack per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B.

Rüböl matt; per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M. 28.00 B., Mai —.— bez., 27.70 B., 27.50 G., Oct. —.— bez., 28.60 B., 28.50 G.

(Landmarkt.) Weizen M. 15.75—16.75; Roggen 13.75—14.75; Gerste 15—16; Hafer 14.00—15.00 bezahlt nach Qualität pro 100 Kilo. Zufuhren etwa 150 Sack. Wochenzufuhr etwa 550 Sack.

Köln, 21. Febr. Kaffee brauner Java 134, hellbraun 115—130, hochgelb 105—110, gelb 95—100, gut ord. blank 78—88, ordinär 74, Santos 65—70, Plantations 110—115 Pfg. per Pfd. Reis, Java, Tafel- M. 24,00, ordin. Java 20,—, Patna 19,50, Ima Arracan 13,—, 2da 12,50, Korinthen, 1ma 27,00, 2da 24,—, Smyrna-Rosinen 31,50, Mandeln, geschälte 75,—, Prinzeß- 90, Pflaumen, deutsche 19, türkische 27,—, Pfeffer schwarzer 108,—, weißer 140, Piment 53 per 100 Pfd. Muskatnüsse 280, Muskatblüthe 190, Amboina-Nelken 114, Kaneel Ceylon 170, chin. 63, Java 160 Pfg. per Pfd. Häringe, holländ. 32,—, Stockfische 35,—, Tittlinge 32,50, Liller Oliette 51,50, Prov.-Oel 96, Robbenthran 29 Bergerthran brauner 63, blanker 78 M.

Feinste Raffinade mit Etiquette M. 30,50, Raffinade 29,50, Melis Nr. 1 29,—, Nr. 2 —,—, Nr. 3 —,—, Würfelraffinade 31.—, Würfelmelis Nr. 1 30,50, gemahlene Raffinade 29,—, gemahlene Melis Nr. 1 28,50, Nr. 2 28,—, Candis weiß 36—42 halbweiß 33—36, gelb 32, schön hellbraun 31,—, hellbraun 30,50 braun M. 30—33, R. Farin Nr. 24 M. 26.00 Nr. 18 24,00 Nr. 15 23,—, Nr. 12 M. 22,00.

Berlin, 21. Februar. Weizen per April-Mai 166.75, Juni-Juli 172.75 bez. Roggen per April-Mai 149,25 bez., Mai-Juni 149,50, Hafer per April-Mai 142.25 bez., per Mai-Juni 142.50 bez. Rüböl loco M. 51.50, per April-Mai 51,30 bez., Mai-Juni 53,75. Spiritus loco M. 43,20, per April-Mai 44.40 bez., Juli-Aug. 46,40 bez.

Stettin, 21. Febr. Weizen per April-Mai 167.— bez., Mai-Juni 169.50 M. Roggen per April-Mai 143.50, Mai-Juni 144.00 M. Rüböl per Febr. 49.50, April-Mai 50.— M. Spiritus loco ohne Faß M. 42,40, per Febr. 42.40, April-Mai 43.90, Juni-Juli 47.2 M. Petroleum 7.90 M.

Breslau, 21. Febr. Spiritus per April-Mai M. 43.30, Juni-Juli 44,20, Juli-Aug. 45.40 M. Weizen per Febr. M. 162.—. Roggen per April-Mai 140,50, Mai-Juni 142.00, Juni-Juli 143.00. Rüböl per Febr. 51.50, April-Mai 51.50, Mai-Juni 52.00 M.

Antwerpen, 21. Febr. Petroleum Hausse. Blank disp. frs. 17.7/8 bez., 18.— B., per März —.— bez., 18.— B., April —.— bez., 18.— B., per Sept.-Dec. 19.25 bez., 19.25 B. Amerikan. Schmalz, Marke Wilcox per 100 Kg. frs. 91.75. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. 20.—. Woll-Umsatz 97 B.

Kurz Köln 123,50.

Paris, 21. Febr. Mehl 9 Marken per Febr. 46.80, do. März-Juni 47,—, do. Mai-August 47.50. Weizen per Febr. 21.40, März-Juni 21.50, Mai-August 22,60. Roggen per Febr. 16,25, März-Juni 16.75, Mai-Aug. 17,—. Rüböl per Febr. 64,75, März-Juni 65,25, Mai-August 66,25. Spiritus per Febr. 47,—, März-April 47,25, Mai-August 47,50. Weißer Zucker Nr. 3 per März-Juni 43.—. Rohzucker 88° disp. 35,50.

Hull, 20. Febr. Leinöl loco 20 1/2, Brls. 20 1/8, Mai-Aug. 20 5/8, Sept.-Dec. 20 1/2 sh. Cottonöl loco 22 3/8, Mai-Aug. 23 1/8—23 3/4, rohes 20 1/8 sh.

London, 20. Febr. Schwimmende Weizenladungen angekommen 1, zum Verkauf angeboten 1 Cargos.

Liverpool, 21. Febr. Baumwolle fest. Umsatz 7000 B., Zufuhr 16000 B.

New-York, 20. Februar. Wechsel a. Deutsche Pl. 94 1/2. do. London 4,83 1/2. 4proz. fund. Anleihe 122 1/8. Erie-Eisenbahn 12.5/8 Baumwolle a. Lief. Febr. 11.50 do. März 11,61, do. middl. Upland 11 1/4. Petroleum roh. 6 5/8. Pipe line Certific. 75 3/4, raff. 7 7/8 in Philadelphia 7.5/8 Speck 7.1/4 Schmalz (Wilcox) 7,70 a. Lief. Febr. 7,75, Mehl 3,30, Mais (old mixed) 53 Rother Winterweizen 90.3/4, Frühjahrsweizen Nr. 2 91.1/2. Havanna-Zucker 4.85.— Kaffee fair Rio 9,30, good 9,55, do. Rio 7 loword Febr. 7,95. fair Santos mitt. 0,00. Fracht nach Liverpool 1 1/2 d. Baumwoll-Zufuhr 8,000, Ausfuhr nach Großbrit. 8000 d., nach dem Kontinent 2000 B.

An milden Gaben sind ferner eingegangen:

Für die Nothleidenden in Spanien 36 M. von W. auf B.. hof, 3 Mark Ung. Holzheim.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Neuß nach:

Düsseldorf: 6,20. 7,—. 7,51. 8,46†. 10,17. 11,51. 12,51. 1,55 2,30. 4,1. 4,12. 5,30. 6,34. 7,28. 7,44††. 9,33. 10,43. 11,50†
Heerdt und Obercassel: 6,33. 8,53. 11,49. 1,55, 4,1. 6,33, 9,33.
Von Heerdt nach Obercassel: 6,45. 9,5. 12,1. 2,7. 4,13. 6,45. 9,45.
Gladbach und Aachen: 6,—. 7,43 nur bis Gladbach. 8,20††. 10,9 12,42 nur bis Rheydt. 2,26. 4,9 nur bis Gladbach. 5,53 9,33†. 11,18 nur bis Rheydt.
Von Büttgen nach Gladbach-Aachen: 6,10. 10,18. 12,51 nur bis Rheydt. 2,36. 4,18 nur bis Gladbach.
Von Kleinenbroich nach Gladbach-Aachen: 6,18. 7,55 nur bis Gladbach. 10,25. 12,58. nur bis Rheydt. 2,43. 4,25 nur bis Gladbach. 6,6. 9,47†. 11,32 nur bis Rheydt.
Von Corschenbroich nach Gladbach Aachen: 6,24. 8.— nur bis Gladbach 10,30. 1,3 nur bis Rheydt 2,48. 4,30 nur bis Gladbach

Nach Neuß von:

Düsseldorf: 5,40. 6,38. 7,26. 8.10††. 8,35. 9,17. 9,53. 11,31. 12,26 1,35. 2,10. 3,—. 3,30. 3,57. 5,37. 6,5. 7,48. 9,1. 9,22†. 11,5
Obercassel: 7,13. 9,28. 12,18. 2,28. 5,18. 8,41. 10,11.
Heerdt: 7,25. 9,39. 12,29. 2,39. 5,29. 8,52. 10,22.
Aachen: 6,46†. 9,6. 1,48. 4,—. 6,4††. 9,55†.
Gladbach: 6,24. 8,27†. 11,13. 1,23. 3,32. 5,58. 7,25††. 8,47. 11,30†.
Corschenbroich: 6,33. 11,22. 6,6. 8,55.
Kleinenbroich: 6,40. 11,29, 1,35. 6,13. 9,2.
Büttgen: 6,48. 11,36. 1,41. 9,8.

Gladbach-Jülich-Stolberg.

Gladbach Abf.: 6,56. 11,10. 3,44. 6,18. 10,11.
Rheydt-Geneiken: 7,2. 11,16. 3,50. 6,24. 10,17.
Odenkirchen: 7,27. 11,32. 4,6. 6,39. 10,33.
Hoch-Neukirch: 7,44. 11,49, 4,23. 10,50.
Otzenrath: 7,57. 12,2 4,36. 11,3.
Amelen: 8,19. 12,24, 4,58. 11,25.
Welldorf: 8,31. 12,36. 5,10. 11,37.
Jülich Abf.: 5,30. 9,2. 1,22. 6,12.
Stolberg Ank.: 6,40. 10,12. 2,28. 7,22.

Stolberg-Jülich-Gladbach.

Stolberg Abf.: 7,18. 11,39. 4,11. 8,44.
Jülich Abf.: 5,59. 8,51. 1,15. 8,4.
Welldorf: 6,17. 9,9. 1,33. 8,22.
Amelen: 6,29. 9,21. 1,45. 8,34.
Otzenrath: 6,51. 9,43. 2,7. 8,56.
Hoch-Neukirch: 7,4. 9,56. 2,20. 9,9.
Odenkirchen: 7,32. 10,13. 2,37. 6,50. 9,26.
Rheydt-Geneiken: 7,48. 10,29. 2,53. 7,6. 9,42.
Gladbach Ank.: 7,53. 10,34. 2,58. 7,13. 9,47.

Von Gladbach nach Venlo.

Gladbach Abf. 8,40. 11,4. 3,8. 6,22. 10,2.
Viersen: 8,56. 11,18, 3,19. 6,.34 10,17.
Dülken: 9,7. 11,27. 3,28. 6,43. 10,26.
Boisheim: 9,14. 11,34. 3,35. 6,50. 10,33.
Breyell: 9,20. 11,40. 3,41. 6,56. 10,40.
Kaldenkirchen: 9,31. 11,49. 3,50. 7,3. 10,51.
Venlo Ank.: 9,38. 11,55. 3,56. 7,10. 10,58.

Von Venlo nach Gladbach.

Venlo Abf.: 6,56. 9,57. 12,11. 4,13. 7,31.
Kaldenkirchen: 7,16. 10,15. 12,38. 4,36. 7,53.
Breyell: 7,24. 10,23. 12,45. 4,45. 8,1.
Boisheim: 7,31. 10,29. 12,50. 4,52. 8,8.
Dülken: 7,40. 10,38. 12,58. 5,1. 8,17.
Viersen: 7,50. 10,46. 1,6. 5,11. 8,26.
Gladbach Ank.: 8,3. 10,57. 1,16. 5,22. 8,39.

Königliche Eisenbahn-Direktion (linksrheinische).

Von Neuß nach:

Köln: 7,43. 10,14. 11,53. 1,53. 3,56†. 6,35. 9,25.
Von Norf nach Köln: 7,53. 10,24. 12,4. 2,3. 6,45. 9,35.
Von Dormagen nach Köln: 8,5. 10,36. 12,17, 2.16. 6,58. 9,48.
Von Worringen nach Köln: 8,16. 10,46. 12,28. 2,26. 4,21†. 7,9. 9,58.
Von Longerich nach Köln: 8,26. 10,56. 12,39. 2,36. 7,20. 10,9.
Von Nippes nach Köln: 8,35. 11,6. 12,49. 2,46. 7,30. 10,18.
Osterath: 7,—. 10,8. 12,44. 3,45. 6,28. 8,11. 9,36.
Oppum: 7,—. 10,8. 12,44. 3,45. 6,28. 8,11. 9,36.
Crefeld: 7,—. 7,43, 10,8 11.54. 12.44. 2,27†. 3,45. 4,13. 6,28. 8,11. 9.36.
Cleve: 7,—. 10,8. 2,27†. 3,45 6,28.
Venlo: 7,—. 10,8. 2,27†. 3,45. 6,28.
Düren: 6,13. 7,49. 10,30. 2,28. 7,9. 9,39 nur bis Grevenbroich Donnerstags und Sonntags.
Von Holzheim nach Düren: 6,22. 7,58. 10,39. 2,37. 7,18. 9,47 nur bis Grevenbroich, Donnerstags und Sonntags.
Von Capellen-Wevelinghoven nach Düren: 6,31. 8,7. 10,48. 2,46. 7,27. 9,55 nur bis Grevenbroich, Donnerstag und Sonntags.
Von Grevenbroich nach Düren: 6,40. 8,16. 10,59. 2,55. 7,37.
Von Harff nach Düren: 6,52. 8,28. 11,11. 3,7. 7,49.
Von Bedburg nach Düren: 7,1. 8,37. 11,20. 3,15. 7,58.
Von Elsdorf nach Düren: 7,12. 8,48. 11,31. 3,26. 8,9.

Nach Neuß von:

Köln: 6,—. 9,8. 11,42. 1,40†. 2,42. 5,30. 8,30.
Nippes: 6,7. 9,15. 11,49. 2,49. 8,37.
Longerich: 6,16. 9,24. 11,58. 2,58. 5,43. 8,46.

Holz-Verkauf

in der Königlichen Oberförsterei Neurath.

Donnerstag den 26 Febr. c., Morgens 10 Uhr,

lassen bei dem Wirthe Schönewald zu Nievenheim aus dem Schutzbezirke Nievenheim Jagen 55a 56a 57b 58a und Totalität:

mehrere Eichen- und Buchen-Nutzstämme,
mehrere Fichtenstangen,
mehrere rm Eichen-Nutzholz, Eichen-, Buchen- und -eich-Kloben, Buchen-Knüppel, Eichen- und Buchen-Reiser

öffentlich und meistbietend verkauft werden.

Herr Revierförster Piller zu Nievenheim wird nähere Auskunft über Lage pp. des Holzes geben.

Circa

240,000 Mark

zur Hyp., auch in kleineren Beträgen auszuthun. Frco. Mittheilungen zu richten an

Adolf Muck,
Köln, Voigtelstraße 13.

Holl. Voll-Häringe, mittelgroße per Dutz. 35 Pfg., große per Dutz. 55 Pfg., sowie prima **Schweizer, Holländer** und **Limburger Käse** empfiehlt

Jean Kappes am Markt.



Frischen dicken **Kopfsalat**, frische Egm. **Schellfische**, süß. **Bratbückinge Hecht** in Gelée empfiehlt

Bernh. Walge, Büchel.



Am Donnerstag den 26 d. M. erhalten wieder einen großen Transport

Baierische und Württemberger Arbeitsochsen.

Herz & Cie.,
Dormagen.

Rheinisches Saatkartoffel-Geschäft u. Samenhandlung

von **C. Gesse in Köln** Neumarkt 18.

Vielfach mit **ersten Preisen** prämiirt; **Controle** u. technische Leitung durch Herrn **Dr. Kalender, Neueste**, selbstgeprüfte, **bestbewährteste Neuheiten. Billigste** Preise; **landw. Vereine, Ortsverbände** 2c. werden besonders berücksichtigt.

Preisverzeichniß versende auf Wunsch **gratis** und **franco.**

Feuerversicherungs-Gesellschaft Rheinland.

Grundkapital 9 Millionen Mark.

Die Versicherten erhalten **bei festen Prämiensätzen ohne Nachschußverbindlichkeit Anrecht auf einen Theil des Geschäftsgewinnes**, dessen Berechnungsweise völlig die beiden Zwecke erreicht:

a. vor dem Nachtheile zu hoher Prämie zu schützen,
b. der Gesellschaft und ihren Organen jedes Interesse an unbilliger Schadenvergütung zu benehmen.

Zur Vermittelung von Versicherungen und zu näherer Auskunft sind bereit die Agenten:

Kreis Neuß:

Hrch. Effen, Kaarst.
Joh. Bayer, Postverwalter, Büttgen.
J. H. Vennen, Kleinenbroich.
Jac. Richrath, Zons.
Jos. Trepels, Dormagen.
Wilhelm Schneider, Gohr.
C. Bongartz in Grimlinghausen.
Peter Kivilip, Holzheim.
A. Pfeiffer, Küster, Rosellen.
Anton Bloser, Niedercassel.
Peter Esser, Küster, Nievenheim.
Paul Wienen, Büderich.
Lamb. Nix in Uedesheim.
Conr. Groß, in Heerdt.

Bernh. Hemmersbach in Rommerskirchen.

Kreis Grevenbroich:

Wilh. Breuer, Grevenbroich.
J. Flüchten-Nienland, Garzweiler.
Carl Schmitz, Hemmerden.
H. Ant. Cremer, Elfgen.
Mich. Wehres, Gustorf.
Fritz Püllen, Wevelinghoven.
Fr. Neuß, Jüchen.
Pet. Hamacher, Capellen.
H. Gummersbach, Aldenhoven.
Serv. Maaßen, Otzenrath.
Gottfr. Rinckens, Wickrath.
Peter Schnitzler in Frimmersdorf bei Grevenbroich.

Kreis Bergheim:

H. Spickernagel, Bedburg.
Jac. Fischer, Kerpen.
Jos. Thönnes, Buir.
Frz. Kappert, Elsdorf.
Emil Broich, Königshoven.
P. H. Königs, Kirchherten.
Casp. Zerving, Thorr.

Kreis Crefeld:

Wilh. Schündelen, Osterath.
Josef Adams, Willich.

Landkreis Köln:

Jos. Hövel in Esch bei Longerich.
Für Worringen und Umgegend **Joh. Moersch** in Langel.

Die Agenturgeschäfte für **Neuß** werden von unserm **Bureau Erftstraße** und **Hammthorwall** aus besorgt.

Nach Rheydt.



Vivat Mathias!

Zum Namenstage die besten Wünsche.

Es nahen all' die theuren Ihren
In treuer Liebe heute sich,
Das Oberhaupt zu zieren
Mit Gaben herzlich, inniglich.
Auch alle des Geschäftes Glieder
Umstehen Sie voll Freudigkeit.
Sie legen ihre Wünsche nieder,
Die treu ergeben sie geweiht.

Gewidmet von seinem dankbaren Sohne nebst Gesellen.

Heiraths-Gesuch.

Ein solider junger Mann, 32 J. alt, kath., im Besitze eines guten Geschäftes und mit einem Vermögen von 20,000 Mark, wünscht mit einem achtbaren kath. Mädchen aus bürgerlicher Familie, am liebsten vom Lande, im Alter von 24 bis 30 Jahren behufs baldiger Verehelichung in nähere Verbindung zu treten. Einiges Vermögen erwünscht, jedoch nicht unbedingt erforderlich.

Ernstgemeinte Offerten beliebe man unter Chiffre A. Z. 81 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Düsseldorf gelangen zu lassen. Strengste Verschwiegenheit zugesichert. Anonyme Briefe bleiben unberücksichtigt.

Ulmer Loose Mark 3,20, für franco Zusendung 20 Pfg. mehr bei **August Herzogenrath,** M.-Gladbach.

Bottiche, Fuder und **Halbe-Fuderfässer** zu kaufen.
Wo, sagt die Exp.

Buckskin-Collectionen,

reich assortirt, beim Verkauf bequem und äußerst vortheilhaft zu benutzen, empfehlen

Ad. Kramer & Meyer, Leipzig,
Tuchwaaren en gros.

Nettesheim.

Die am vorigen Samstage in diesem Blatte angekündigte feierliche Oktave unserer lieben Frau von der immerwährenden Hülfe findet statt **vom 22. Februar bis 1. März.**

Landw. Casino Bauerbahn.

Dienstag den 24. cr., 7 Uhr:

Besprechung über den Ankauf von künstl. Dünger.

Ein ordentlicher **Schreinergeselle** gesucht von
Reiner Reipen in Schlich b. Glehn

Ein mit guten Zeugnissen versehener **Viehwärter** für sofort gesucht. W. s. d. Exp.

Brauerlehrling gesucht.
Näh. in der Exp.

Ein ordentl. **Bäckergeselle** gesucht. Oberstraße 32.

Ein ordentlicher

Brauergeselle

und ein **Lehr ing** gesucht.
Näh. in der Exp.

Schmiedegeselle gesucht von
Math. Hoffmann,
Schmiedemeister Elsdorf.

Tücht. Regates-Näherinnen

sucht

Eduard Rocholl.

Eine gesunde **Amme** vom Lande sucht Stelle. D. E. s. w.

Ein guter **Ardenner**, für jeden Gebrauch geeignet, steht zu verkaufen. Wo, sagt die Exp. ds. Bl.

In der Nähe von Bonn, Bahn- und Schiffsstation, steht eine

Brennerei

in sehr gutem Zustande, neuester Construction eingerichtet, mit Inventar, guter Kundschaft, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Inhaber will sich zurückziehen.

Auskunft ertheilt
Johann Krechel, Gastwirth u. Agent
Sieglar bei Troisdorf.